

**A**            **ALLGEMEINES**

**AQ**           **BUCH- UND VERLAGSWESEN**

**AQB**        **Verlagswesen, Buchhandel**

**Büchergilde Gutenberg**

**FESTSCHRIFT**

- 24-4**        ***Vorwärts - mit heiteren Augen*** : [100 Jahre Büchergilde Gutenberg] / Björn Biester. - Originalausg. für die Mitglieder der Büchergilde Gutenberg, 1. Aufl. - Frankfurt am Main [u.a.] : Büchergilde Gutenberg, 2024. - 105 S. : Ill. ; 23 cm. - ISBN 978-3-7632-7558-8 : EUR 28.00  
**[#9313]**

Die Büchergilde Gutenberg ist die älteste Buchgemeinschaft in Deutschland. Von den bekannteren Buchgemeinschaften ist sie als einzige bis heute im Verlagsgeschäft aktiv. Zuletzt hatten 2015 der Bertelsmann Club und 2023 die Wissenschaftliche Buchgesellschaft (WBG) das Geschäft eingestellt (der Herder-Verlag hat einen Teil der Buchproduktion übernommen). 2024 kann die Büchergilde das hundertjährige Bestehen feiern. Aus diesem Anlaß erscheint dieser Überblick über ihre Geschichte von Björn Biester, der die Geschäftsstelle der Historischen Kommission im Börsenverein des Deutschen Buchhandels leitet.

Der Band hat 13 kurze Kapitel,<sup>1</sup> die eher essayistisch gehalten sind und sich inhaltlich weitgehend an vorliegenden Publikationen orientieren. Danach folgen noch *Ein Interview mit Alexander Elspass* (S. 78 - 87), seit 2017 Geschäftsführer der Büchergilde, die *Anmerkungen* (S. 88 - 101) sowie eine *Gestalterische Notiz* (S. 102 - 105). Diese „Notiz“ ist ein Überblick über 100 Jahre Buchgestaltung; aus jedem Erscheinungsjahr wird ein Titel der Büchergilde mit Autor, Titel und Illustratoren aufgeführt. Die zugehörigen Buchcover sind auf dem Vor- und Nachsatz abgebildet (leider mit einem Blaustich). Das erste Buch aus dem Gründungsjahr 1924 hat auch den Titel der Jubiläumspublikation inspiriert. Denn ***Mit heiteren Augen*** hieß eine Sammlung mit Kurzgeschichten von Mark Twain, mit der die Büchergilde das Verlagsprogramm startete.

Auch der Name der SPD-Zeitung ***Vorwärts*** im Buchtitel ist kein Zufall. Denn die Anfänge der Büchergilde liegen, wie Björn Biester berichtet, im Umfeld der SPD. Die Gewerkschaft der Deutschen Buchdrucker hatte 1924 die Gründung der Büchergilde im Leipziger Volkshaus veranlaßt; daher auch Johannes Gutenberg in ihrem Namen. Den Vorschlag und die Begründung dazu formulierte ein Sozialdemokrat, der gelernte Schriftsetzer Bruno Dreiß-

---

<sup>1</sup> Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/1345540310/04>

ler. Dreßler wurde dann der führende Kopf dieser Gemeinschaft von Büchermachern, Bücherfreunden und Bücherleserinnen und -lesern. In den Anfangsjahren war sie als eine Abteilung des Buchdruckerverbands geführt und wurde stolz als „ein Kind der Gutenbergjünger“ (S. 14) bezeichnet. Der erste Verlagslektor Ernst Preczang definierte 1927 ihr Alleinstellungsmerkmal: „Damit erhob wohl zum erstenmal eine Arbeiterversammlung die Hand, um unbeeinflusst von Profitinteressen irgendwelcher Art in die Bücherproduktion einzugreifen“ (ebd.). Ein hoher ästhetischer Anspruch war der Büchergilde wichtig; die Absicht war, „Bücher voll guten Geistes und von schöner Gestalt“ (ebd.) herzustellen und anzubieten. Bekannte Autoren der ersten Jahre waren die Schriftsteller Max Barthel, Charles Dickens, Oskar Maria Graf und Jack London. Für hohe Umsätze sorgte auch B. Traven (Pseudonym für Otto Feige) mit Abenteuerbüchern wie **Das Totenschiff : Geschichte eines amerikanischen Seemanns** (1926); überhaupt waren Abenteuerbücher, Reiseberichte und Verwandtes bei den Mitgliedern sehr beliebt. Ungewöhnlich für eine Buchgemeinschaft ist die ehrgeizige Buchgestaltung. Bei der Büchergilde erschien etwa 1932 Karl Rössings bekannte Holzschnittfolge **Mein Vorurteil gegen die Zeit**. Zur Zeit der Weimarer Republik arbeiten weitere Köpfe wie z. B. Alfred Kubin, Frans Masereel, Albert Renger-Patzsch, Georg Trump und Jan Tschichold an der Buchgestaltung mit. 1933 lag der Hauptsitz der extrem erfolgreichen Büchergilde in Berlin. Sie hatte bereits 85.000 Mitglieder und betrieb zwei Dutzend Geschäftsstellen in Deutschland plus Verlagsfilialen in Prag, Wien und Zürich. Die Übernahme der Regierungsmehrheit durch die Nationalsozialisten hatte eine Eingliederung in den Einheitsverband Deutsche Arbeitsfront (DAF) zur Folge. Das Programm war an die Vorstellungen der NS-Machthaber anzupassen. Es umfaßte weiterhin Klassiker, aber auch aktuelle Werke, etwa von Hanns Johst. In der Buchgestaltung war die Frakturschrift einzuführen. Als Sozialdemokrat sah der bisherige Verlagsleiter Bruno Dreßler sich 1933 gezwungen, in die Schweiz zu emigrieren. Er gründete in Zürich 1933 die Genossenschaft Büchergilde Gutenberg und verlegte in der neutralen Schweiz deren internationales Programm mit Schriftstellern des 19. Jahrhunderts, die er durch bekannte zeitgenössische Autoren ergänzte (Pearl S. Buck, Hermann Hesse, Heinrich Mann, Romain Rolland, Upton Sinclair und B. Traven). Der Zürcher Verlag verzeichnete große Erfolge. Nach dem Kriegsende konnte die Büchergilde zuerst 1947 in Berlin eine Verlagslizenz der sowjetischen Besatzungsmacht erhalten, konnte allerdings bis 1950 nur 12 Bücher verlegen. Als 1948 der Sohn des Mitgründers, Helmut Dreßler, die Verlagslizenz für die drei anderen Besatzungszonen bekam, startete er in Frankfurt am Main ebenfalls ein Verlagsprogramm der Büchergilde Gutenberg, u.a. mit Büchern von Nikolai Gogol, Anna Siemsen, Walter Kolbenhoff, Jack London. 1952 bezog man ein Bürogebäude der Gewerkschaft am Untermainkai und 1953 hatte die Büchergilde der Bundesrepublik bereits wieder 200.000 Mitglieder. Helmut Dreßler übernahm auch den Vorsitz in der neu gegründeten Arbeitsgemeinschaft der Buchgemeinschaften des Frankfurter Börsenvereins.

In diesem Kreis war die Büchergilde ein kleinerer Partner, wie Björn Biester betont, denn damals begann der Aufstieg der Buchgemeinschaften von wirtschaftlich potenten Verlagsgruppen wie Bertelsmann und Holtzbrinck. Schon 1949 war auch die spezialisierte Wissenschaftliche Buchgemeinschaft der Arbeitsgemeinschaft beigetreten. Langjährige Streitereien mit Verlagen und Buchhandlungen fanden 1952 ein Ende, als das „Hamburger Abkommen“ die Kooperation aller Gruppen auf eine neue Grundlage stellte. Darin wurde z.B. geregelt, daß nur feste Mitglieder die preisgünstigen Ausgaben von Buchgemeinschaften beziehen konnten. Die Verlage wiederum durften erst zwei Jahre nach der Erstausgabe Lizenzen an Buchgemeinschaften vergeben.

Die Lizenzvergabe funktionierte aber auch in die andere Richtung. So publizierte die Büchergilde Gutenberg 1958 die sehr erfolgreiche zweibändige **Deutsche Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts** von Golo Mann. Sie wurde anschließend als Taschenbuchausgabe bei S. Fischer ein riesiger Erfolg. In den folgenden Jahren erweiterte man das Programm um Lexika, politische Bücher und Ratgeber für Haus und Garten. Das hohe Ansehen der Büchergilde spiegelt die Feier zu ihrem 40jährigen Bestehen, denn sie fand in der Frankfurter Paulskirche mit einer Festrede von Erich Kästner statt. In den Jahren um 1970 nahm die buchkünstlerische Kreativität der Büchergilde wieder zu, was schon an den Namen der renommierten Buchgestalter ablesbar ist, darunter Gunther Böhmer, Christoph Meckel, Gerhard Oberländer, Otto Rohse, Günther Stiller und Hermann Zapf. Zudem hatte die Büchergilde inzwischen auch Non-Book-Medien wie Schallplatten, einzelne Grafiken und Spiele im Programm.

In seiner Festrede zum 50jährigen Bestehen machte Günter Grass 1974 der Büchergilde den Vorschlag, den „Grundstock einer Arbeiterbibliothek“ mit 19 Autoren und einer Autorin herauszubringen. Sie solle Klassiker der deutschen Literatur und einige Zeitgenossen (unter ihnen Max Frisch, Alexander Kluge und Christa Wolf) umfassen. Der Kritiker Marcel Reich-Ranicki lehnte den Plan polemisch ab und schrieb, damit könne man die Arbeiterschaft nicht gewinnen. Der literaturhistorische Anspruch von Grass sei zu hoch für die Zielgruppe; statt dessen seien „unterhaltsame, amüsante und spannende Bücher“ (S. 38) für sie wichtiger. Tatsächlich setzte die Büchergilde in den Folgejahren neben seriösen Titeln auch auf Unterhaltung, etwa auf die erfolgreichen Romane des Journalisten Johannes Mario Simmel.

1980 war die Mitgliederzahl der Büchergilde allerdings um ein Drittel auf 200.000 Mitglieder eingebrochen. In diesem Jahr erschienen ca. 100 Bücher als Eigenausgabe und ca. 300 Bücher als Lizenzausgabe. Da die Verschuldung hoch war, wurde 1980 die gewerkschaftliche Beteiligungsgesellschaft für Gemeinwirtschaft (BGAG) als Partnerin an Bord geholt. 1989 übernahm auch die Hoffmann & Campe Verlagsgruppe in Hamburg für wenige Jahre eine Beteiligung. Das Ziel war jedes Mal, wieder eine solide Ertragslage zu erreichen. Nach der politischen Wende von 1989 gab es den Versuch mit einer neuen großen Buchhandlung in Chemnitz; zahlreiche Kooperationen mit DDR-Verlagen erweiterten das Buchprogramm. Doch es gab vor der Wende hohe Schulden und die Verluste wuchsen immer weiter.

Im Jahr 1998 übernahm die Wissenschaftliche Buchgesellschaft, damals ihrerseits auf Wachstumskurs, die Büchergilde und konnte damit ihre Zerschlagung oder Abwicklung verhindern. Das Verlagsprogramm setzte nach wie vor auf anspruchsvolle und gut gestaltete Bücher. Neuartige Buchobjekte wie die „Tollen Hefte“, eine Kooperation mit dem Maro Verlag in Augsburg, kamen dazu; von 2001 bis 2019 erschienen von ihnen 50 Ausgaben mit Originalgrafiken im Flachdruckverfahren.

Das Konzept eines unabhängigen Verlages mit hochwertigen und zudem ästhetisch anspruchsvollen Büchern hatte jedoch weiterhin zur Folge, daß die Einnahmen der Büchergilde nicht allzu hoch ausfielen. In dieser schwierigen Situation tat die Geschäftsführung 2014 einen entscheidenden Schritt: Sie schlug der Büchergilde eine neue Gesellschaftsform vor. Seit 2015 gibt es die „Büchergilde Gutenberg Verlagsgenossenschaft“; Ende 2016 hatten 1010 Mitglieder Anteile an dieser Genossenschaft erworben. Die Frankfurter Verlagszentrale zog 2021 in das „Haus des Buches“ in der Braubachstraße ein und damit in die Nähe der Partner Börsenverein des Deutschen Buchhandels, Frankfurter Buchmesse und Stiftung Buchkunst. Im Vertrieb arbeitet die Büchergilde heute mit nicht weniger als 120 Partnerbuchhandlungen zusammen.

In seinem Schlußkapitel *Ein Raum voller Bücher* beschreibt Björn Biester die Quellenlage zur Geschichte der Büchergilde Gutenberg. Ein kontinuierliches Verlagsarchiv existiert nicht. Aufgrund der engen historischen Verbindungen zu den Gewerkschaften liegt aber ein reicher Bestand im Archiv der Sozialen Demokratie der Friedrich-Ebert-Stiftung in Bonn. Die Buchproduktion der Büchergilde sei durch Bibliothekskataloge und gedruckte Übersichten zwar gut erschlossen, doch gebe es keine Sammelstätte für die erschienenen Bücher. Sie „könnte eine mögliche Aufgabe für unerschrockene Buchenthusiasten mit den passenden räumlichen Voraussetzungen sein“ (S. 75). Ein gewichtiger Anfang dafür existiert mit der Sammlung von Eugen Stiefel (ca. 1000 Bände der Jahre 1924 - 1945, angeblich vollständig) im „Zentrum für das Buch“ in St. Gallen. Der Sammler Hans-Peter Kaeser hat sie 2020 bereits um 400 weitere Ausgaben ergänzt. Die Sammlung der kompletten Büchergilde-Verlagsproduktion würde „eine für den deutschen Sprachraum singuläre und mutmaßlich uneinholbare Leistung einer Buchgemeinschaft“ (S. 76) noch viel besser sichtbar und erforschbar machen.

Björn Biester hat ein sehr informatives, bibliophil aufgemachtes kleines Buch über eine bedeutende Buchgemeinschaft vorgelegt, die schon mehr als 100 Jahre konsequent gute und zudem gut gestaltete Bücher herausbringt. Als Genossenschaft ist sie seit einigen Jahren ihren Leserinnen und Lesern noch enger als bisher verbunden. Im Interview mit Björn Biester, das den Band abschließt, wertet der Geschäftsführer Alexander Elspass diese Nähe als den entscheidenden Vorteil, den die Büchergilde auch in Zukunft ausspielen kann.

Ulrich Hohoff

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=12931>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=12931>